

Sachdokumentation:

Signatur: DS 792

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/792](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/792)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

## **MEDIENKONFERENZ VOM 27. NOVEMBER 2017**

---

Paul Rechsteiner, Präsident SGB

### **Lohnrunde 2017: Viele Arbeitgeber müssen nochmals über die Bücher**

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Verbände haben die Lohnrunde 2017 kurz vor den Sommerferien eröffnet. Erste Resultate liegen vor, bessere und schlechtere. An vielen Orten ist aber über die Lohnerhöhungen für das kommende Jahr noch nicht entschieden.

Inzwischen ist aber klar, dass sich die wirtschaftliche Lage deutlich besser entwickelt als das noch vor einem halben Jahr abzusehen war. Die Überbewertung des Frankens hat sich weiter abgeschwächt. Das hilft nicht nur der Exportwirtschaft, sondern auch dem Detailhandel und dem Tourismus. Die wirtschaftliche Erholung ist weit herum spürbar.

Bei dieser Ausgangslage braucht es jetzt spürbare Lohnerhöhungen für die Arbeitnehmenden mit unteren und mittleren Einkommen. Sie haben diese Lohnerhöhungen verdient. Wer seiner Belegschaft eine spürbare Verbesserung der Löhne verweigert, steht unter schwerem Rechtfertigungsdruck. Denn es sind die Arbeitnehmenden, die einen Grossteil der guten Abschlüsse erwirtschaften.

Geradezu schäbig ist unter diesen Gesichtspunkten in dieser Lohnrunde das Verhalten der Baumeister. Auf dem Bau wird mit hoher Intensität und auch im internationalen Vergleich mit hoher Produktivität gearbeitet. Auch die Bauarbeiter haben eine anständige Lohnerhöhung mehr als verdient.

Kommt hinzu, dass die Teuerung nach langem Stillstand wieder anzieht und die Krankenkassenprämien im Schnitt um rund 4% steigen. Ohne eine spürbare Lohnerhöhung kommt es zu Reallohnverlusten. Das ist nicht hinnehmbar.

An Grossanlässen und mit medial breit vermittelten Kampagnen haben Konzerne und politische Verantwortungsträger vor wenigen Tagen den digitalen Wandel der Wirtschaft gepriesen und den Arbeitnehmenden die Botschaft vermittelt, sie müssten sich auf diesen Wandel positiv einstellen, weil er allen Vorteile biete. Von Vorteilen kann man aber in der wirtschaftlichen Realität nur sprechen, wenn die Gewinne nicht einseitig von Spitzenverdienern und Kapitalbesitzern abgerahmt werden und dem Gros der Arbeitnehmenden nur die Lasten verbleiben. Die Lohnrunde für das kommende Jahr ist somit ein Testfeld für lohnpolitische Fairness. Aber auch für eine gewisse Weitsicht, denn die Wirtschaft funktioniert auf die Dauer nur, wenn die grosse Mehrheit der Arbeitnehmenden wirtschaftlich, d.h. lohnpolitisch, nicht abgehängt werden.

Auch in dieser Lohnrunde muss dafür gesorgt werden, dass die tiefen Löhne ihren Aufholprozess fortsetzen können. Wenn in Regionen wie Neuenburg und dem Jura ein staatlicher Mindestlohn von 20 Franken pro Stunde festgelegt wird, dann kann es nicht angehen, wenn, wie jetzt in Arbon geschehen, ein Konzern wie Zalando 17 Franken pro Stunde bezahlt. Hier braucht es gute Gesamtarbeitsverträge mit anständigen Mindestlöhnen. Auch die tripartiten Kommissionen sind gefragt.

In den kommenden Wochen werden die Arbeitgeber lohnpolitisch also nochmals über die Bücher gehen müssen. Sonst wird sich das rächen. Die Ausgangslage gegenüber dem Frühsommer hat sich geändert: zugunsten der Arbeitnehmenden.

## MEDIENKONFERENZ VOM 27. NOVEMBER 2017

---

Daniel Lampart, SGB-Sekretariatsleiter und Chefökonom

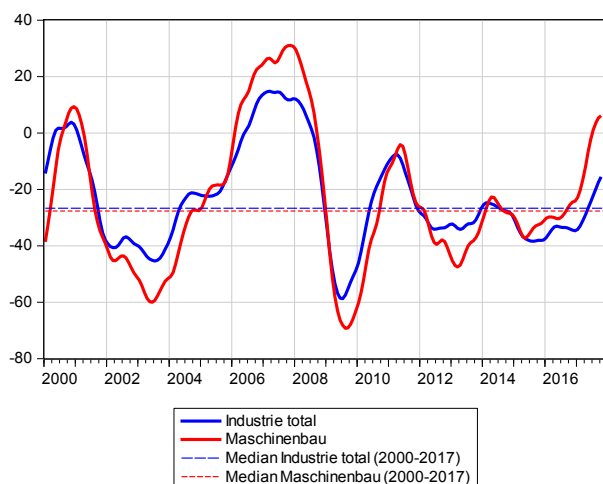
### Wirtschaftlicher Aufschwung und höhere Teuerung – spürbare Lohnerhöhungen und mehr GAV nötig

#### Aufschwung in der Schweizer Wirtschaft

In den letzten Monaten hat sich die wirtschaftliche Lage spürbar verbessert. Insbesondere die Schweizer Exportwirtschaft wurde endlich vom Aufschwung erfasst. Weil die Konjunktur in den Absatzländern besser läuft. Und weil sich der Franken abgewertet hat. Es gehen deutlich mehr Bestellungen ein. Die Produktion steigt. Der Auftragsbestand in der Industrie ist mittlerweile auf einem 5-Jahreshoch. Die Auftragsbücher der Maschinenindustrie sind sogar so voll wie nie seit Ausbruch der Finanzkrise.

#### Beurteilung des Auftragsbestandes in der Industrie

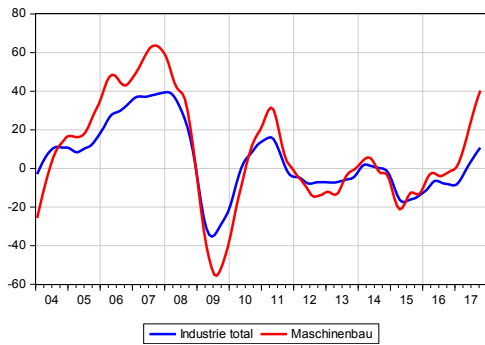
(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



Wegen der Frankenabwertung hat sich die Margensituation spürbar verbessert. Denn die Exporteure erwirtschaften nun beispielsweise für ihre in Euro oder Dollar verkauften Produkte umgerechnet in Franken einen höheren Ertrag. Sie beurteilen ihre Geschäftslage dementsprechend wesentlich positiver. In der Maschinenindustrie sind die Umfragen auf einem Höchststand seit Beginn der Finanzkrise. Obwohl der Franken nach wie vor klar überbewertet ist.

## Beurteilung der Geschäftslage in der Industrie

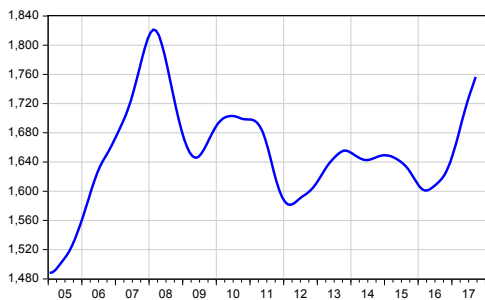
(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



Auch im Tourismus geht es aufwärts. Die Zahl der Logiernächte ausländischer Gäste steigt. Mit dem für die Branche vorteilhafteren Frankenkurs sind die Gäste auch wieder bereit, in der Schweiz etwas höhere Preise zu zahlen und mehr zu konsumieren. Die Geschäftslage der Hotels hat sich bereits spürbar verbessert.

## Logiernächte von Gästen aus dem Ausland

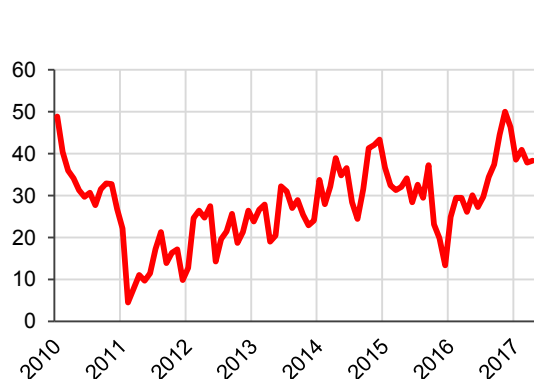
(in 1000, saison- und extremwertbereinigt)



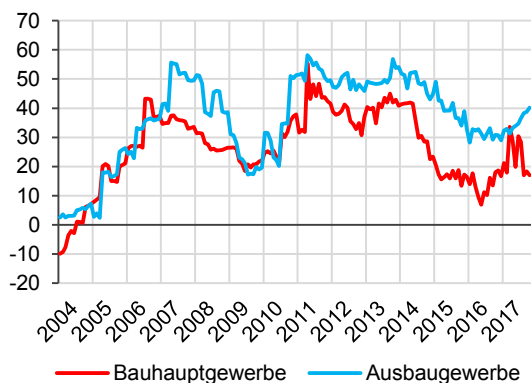
Aus den übrigen Branchen überwiegen ebenfalls die Positivmeldungen. Die Banken beurteilen ihre Geschäftslage insgesamt nach wie vor als ausgesprochen gut. Im Bau geht es im laufenden Jahr zwar nicht mehr steil aufwärts. Doch bei den Firmenbefragungen überwiegen eindeutig die Positivmeldungen. Im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe laufen die Geschäfte gemäss Firmenangaben gut. Der Detailhandel profitiert von der etwas besseren Beschäftigungssituation und der Frankenabwertung, welche den Einkaufstourismus etwas weniger attraktiv macht.

## Geschäftslage in den Banken

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saisonbereinigt)



## Geschäftslage im Bau

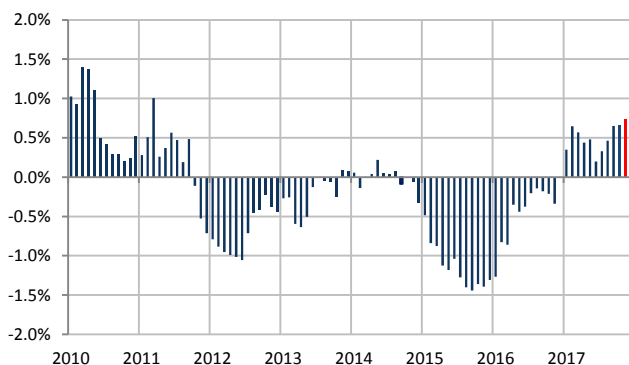


## Steigende Teuerung wegen Frankenabwertung und höherem Ölpreis

Die Teuerung ist im laufenden Jahr erstmals seit über 5 Jahren wieder positiv. Sie lag im Oktober bei 0.7 Prozent. Für die kommenden Monate ist mit ähnlichen Teuerungsraten zu rechnen. Die leichte Mehrwertsteuersenkung zu Jahresbeginn kann die Teuerung um rund 0.1 Prozentpunkte senken. Doch dieser Effekt wird durch die Frankenabwertung und den gestiegenen Ölpreis mehr als kompensiert. Modellrechnungen zeigen, dass die seit Anfang Jahr eingetretene Abwertung des Frankens um rund 5 Prozent innert 3 bis 4 Quartalen zu einer rund 0.5 Prozentpunkte höheren Teuerung führt.<sup>1</sup> Weil die aus dem Ausland importierten Produkte wie Autos, Computer, Nahrungsmittel usw. teurer werden. Fürs kommende Jahr ist deshalb mit einer Teuerung im Bereich von 0.5 bis 1 Prozent zu rechnen. Dazu kommen höhere Beiträge an die Pensionskassen, welche auf das verfügbare Einkommen drücken.

## Landesindex der Konsumentenpreise

(Veränderung geg. Vorjahr, rot: Prognose SGB)



## Überfällige Lohnerhöhungen – besonders problematische Lage bei Branchen ohne GAV

Die bisher vorliegenden Ergebnisse verschiedener Lohnverhandlungen zeigen, dass es in zahlreichen Gesamtarbeitsverträgen (GAV) aufwärts ging. Ein positives Beispiel ist der Abschluss bei Givaudan (+1.5 Prozent plus 20 Fr. zusätzlich für Krankenkassenprämien). Bei Feldschlösschen steigen die Löhne um 2.5 Prozent (Mindestlohn) bzw. 1.2 Prozent generell. Klar negativ ist hingegen die Nullrunde im GAV des Bauhauptgewerbes (LMV).

Anzeichen für eine problematische Entwicklung gibt es insbesondere in den Branchen und Berufen ohne GAV. Detaillierte Statistiken liegen zwar noch keine vor. Doch gemäss den Lohnstatistiken des Bundesamtes für Statistik stiegen die Nominallöhne im ersten Halbjahr insgesamt um rund 0.2 Prozent. Das ist weniger als bei den GAV-Lohnabschlüssen für 2017, welche schätzungsweise 0.5 Prozent betragen. Es ist zu vermuten, dass die über mehrere Jahre weitgehend inexistente Teuerung dazu geführt hat, dass ehemals etablierte Lohnanpassungsmechanismen ausser Kraft gesetzt worden sind (Teuerungsausgleich u.a.). Angesichts der anziehenden Teuerung würde das bei den betroffenen Arbeitnehmenden zu Reallohneinbussen führen.

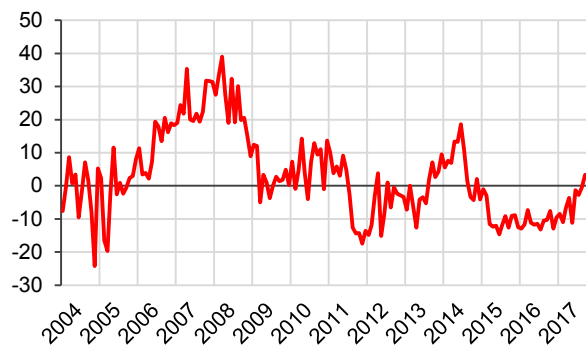
<sup>1</sup> Z.B. das Makromodell des früheren SNB-Ökonometrikers Peter Stalder. Oder ein so genanntes VAR-Modell des SGB mit den Konsumentenpreisen für die Schweiz und den Euroraum, der Erwerblosenquote und dem Franken-Wechselkurs als Variablen (Schätzzeitraum 2000 bis 2017).

Die SGB-Verbände halten an ihrer Forderung von generellen Lohnerhöhungen im Bereich von 1.5 bis 2.0 Prozent fest. Angesichts der stärkeren Teuerung und der besseren Wirtschaftslage sind Abschlüsse im oberen Bereich dieses Bandes anzustreben.

Zusätzlich braucht es mehr GAV mit Lohnbestimmungen. So beispielsweise einen nationalen GAV im Detailhandel oder in der Kinderbetreuung. GAV führen zu einer ausgeglicheneren Lohnverteilung zwischen den unteren und den hohen Löhnen sowie zwischen den Geschlechtern. Sie verhindern Missbräuche und Lohndumping. In der aktuellen Situation mit einer erstmals wieder anziehenden Teuerung können die Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretungen dank den GAV rechtzeitig Druck machen, dass die Löhne erhöht werden.

### Beurteilung der Geschäftslage im Detailhandel

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saisonbereinigt)





**Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.**

Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB  
Bern, 27. November 2017

## **Mitarbeitende müssen am Aufschwung finanziell teilhaben!**

**Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia**

Eine aktuelle Umfrage der ETH-Konjunkturforschungsstelle KOF zeigt es eindrücklich: Nach schwierigen Jahren infolge der Finanzkrise und der Aufhebung des Euro-Mindestkurses sind Schweizer Unternehmen wieder mit Rückenwind unterwegs. Der Aufschwung werde gemäss ETH-Umfrage in fast allen Wirtschaftsbranchen festgestellt. Der KOF-Beschäftigungsindikator hat sogar einen 7-Jahres-Höchstwert erklommen. Bereits jetzt freuen sich Investoren und Besitzer von Wertschriften. Dividenden-Jäger rechnen mit einer grosszügigen Ausschüttungspolitik im kommenden Jahr. Dies drückt sich aktuell vor allem an stetig steigenden Notierungen an der Schweizer Börse aus. Der SMI hat innerhalb Jahresfrist um über 16 Prozent zugelegt.

Positive Wirtschaftszahlen, steigende Unternehmensgewinne und Börsenkurse: eigentlich auch Grund zur Freude für Mitarbeitende? Mitnichten. Denn diejenigen, die durch täglich harte Arbeit in den Unternehmen den Aufschwung überhaupt möglich gemacht haben, dürfen nicht leer ausgehen. Viele haben nach der Finanzkrise sowie nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses, Entlassungen, Kurzarbeit und unbezahlte Überzeit zähneknirschend geschluckt.

Die fadenscheinigen Argumente seitens der Arbeitgeber, hinter denen sie sich in den letzten Jahren gerne versteckten, um schon längst fällige Lohnerhöhungen an ihre Mitarbeitenden zu gewähren, zählen nicht mehr.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen jetzt vom Aufschwung profitieren. Kommt dazu, dass enorm viel geleistet wird und die Arbeitnehmenden eine Lohnerhöhung verdient haben. Gleichbleibende Löhne, bei jährlich immer höheren Krankenkassen-Prämien sowie einer wieder ansteigenden Teuerung, lassen viele Väter und Mütter ob ihrem Familien-Budget verzweifeln. Immer weniger im Sack, bei immer höheren Kosten. Diese Rechnung kann nicht aufgehen.

Nun, wie präsentiert sich die Lage in den einzelnen Sektoren? Einige Lohnabschlüsse liegen schon vor, andere werden noch verhandelt. Grundsätzlich stellen wir fest, dass sich die Lohnverhandlungen immer häufiger vom Herbst in den Winter verlagern, teils sogar erst Anfang Jahr abgeschlossen werden. Die **Baubranche** boomt seit vielen Jahren. Die Umsätze steigen, die



Auftragsbücher sind voll. Es wird gebaut wie nie. Indes wird in den Bauunternehmen radikal der Rotstift angesetzt. Immer weniger Bauarbeiter leisten immer mehr. Im Hochbau beispielsweise erwirtschaftet jeder Bauarbeiter jährlich rund 9000 Franken Gewinn. Und dennoch verweigern die Baumeister eine anständige Lohnerhöhung. Die Baumeister haben kommuniziert, dass die Verhandlungen gescheitert sind, was die Bauarbeiter nicht einfach hinnehmen können.

Auch das **Ausbaugewerbe** boomt. Das Auftragsvolumen bewegt sich auf sehr hohem Niveau, und die Aussichten für 2018 präsentieren sich sehr gut. Betriebe, die zur Hauptsache im Binnenmarkt tätig sind, profitieren von der günstigen, wechselkursbedingten Materialbeschaffung im Euroraum. Wir haben in dieser Branche bereits einige Abschlüsse erzielt. Bessere Mindestlöhne gibt es etwa für die Decken-/Innenausbau-systeme (+50-100 Fr.) oder im Holzbau (+1%). Zudem steigen die Effektivlöhne beispielsweise bei den Elektro- und Telekominstallationen (+1.5%) oder in der Gebäudetechnik und im Metallbau (je +1%).

Und im **Detailhandel**? Auch hier gilt: Immer weniger Personal soll eine immer höhere Wertschöpfung generieren. Die Digitalisierung ist gerade in diesem Segment stark spürbar und sorgt entsprechend für Verunsicherung bei den Mitarbeitenden. Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Coop konnte die Unia eine Lohnsummenerhöhung von 1 Prozent durchsetzen. Die Unia hatte hier eine generelle Lohnerhöhung für alle Mitarbeitenden gefordert. Das zusätzliche Lohnprozent wird immerhin breit verteilt und kommt mindestens zwei Dritteln der Belegschaft zugute. Angesichts laufend steigender Kosten, bringt dies einen notwendigen und wichtigen Ausgleich bei der Kaufkraft. Zudem konnten bei Coop Verbesserungen im Bereich Vaterschafts- und Mutterschaftsurlaub erzielt werden.

Im **Coiffeurgewerbe** konnten die Mindestlöhne für die Angestellten vom dritten bis zum fünften Dienstjahr erhöht werden. So bekommen gelernte Fachkräfte bis zu 200 Franken mehr Lohn; also von 3800 Franken auf 4000 Franken. Angelernte Mitarbeitende erhalten bis 480 Franken mehr in die Lohntüte; von 3420 Franken auf 3900 Franken. Ab 2018 sind die Ungelernten ebenfalls dem Coiffure-GAV unterstellt und damit durch Mindestlöhne geschützt. Das ist sehr wichtig. Denn Mindestlöhne sind das wichtigste Instrument gegen Lohndumping.

In der **Reinigungs-Branche** der Deutschschweiz ist für 2018 eine Lohnerhöhung von 0.7% bis 1.8% erzielt worden. Dies je nach Kategorie. In der Romandie können wir eine Lohnerhöhung von 0.8% bis zu 2.8% (für die Unterhaltsreinigung) verzeichnen. Die Abschlüsse in der Reinigungsbranche zeigen, dass dank Gesamtarbeitsvertrag die Löhne Jahr für Jahr substantiell angehoben werden konnten.

Im Sektor **Industrie** können wir ebenfalls einige gute Abschlüsse kommunizieren. So unter anderem in der Lebens- und Genussmittel-Industrie, wie beispielsweise bei Feldschlösschen (+1.2% generell), Lindt & Sprüngli (+1%), in der Uhrenindustrie (+0.5%) sowie in der Chemie. Hier zahlt der Chemie-Riese Givaudan generell 1.5% mehr Lohn aus. In zahlreichen weiteren Chemie-Branchen sowie in der Metall- und Maschinen-Industrie laufen oder beginnen die Verhandlungen noch. Die Unia bleibt bei ihrer ursprünglichen Forderung, vor allem da der Sektor Industrie unter dem Vorwand des starken Schweizer Frankens von seinen Mitarbeitenden viel abverlangt hat. Gleichzeitig muss daran erinnert werden, dass eine Arbeiterin in der Uhrenindustrie, die rund 3'500 Franken verdient, für ihr Unternehmen einen Gewinn von rund 79'000 Franken erarbeitet. In der Pharmaindustrie ist die Schere noch grösser: Der Gewinn liegt hier bei rund 364'000 Franken.

Zusammenfassend können wir festhalten: angesichts der positiven Wirtschaftslage ein ernüchterndes Fazit mit einigen Lichtblicken. Für die noch laufenden Verhandlungen muss sich der jetzt von sämtlichen Ökonomen bestätigte Aufschwung auch im Portemonnaie der Beschäftigten positiv auswirken:

- Mit rund 1% Lohnerhöhung liegen die bisher erreichten Abschlüsse zwar unter unseren Forderungen. Diese sind aber grundsätzlich besser als in den vergangenen zwei Jahren. Dies war dank der gewerkschaftlichen Organisation und der Hartnäckigkeit der Unia erst möglich. Leider deckt die erkämpfte Erhöhung die steigenden Krankenkassenprämien sowie die anziehende Teuerung nicht genügend ab.
- Nachholbedarf besteht insbesondere in den Sektoren Gewerbe und Bau. Im Bau laufen noch Verhandlungen. Für unsere Forderungen werden wir auch im nächsten Jahr weiter eintreten.
- In den vielerorts noch laufenden resp. erst beginnenden Verhandlungen in der Industrie, fordern wir von der Unia aufgrund des Aufschwungs und der Teuerung jetzt erst recht eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1.5 Prozent bis 2 Prozent.

Dies ist für die Unternehmen nicht nur möglich, sondern und vor allem für die Beschäftigten unbedingt nötig!

**Weitere Informationen:**

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia, 079 620 11 14, [vania.alleva@unia.ch](mailto:vania.alleva@unia.ch)